

Norbert Wohlfahrt/Johannes Schillo

Deutsche Kriegsmoral auf dem Vormarsch



Lektionen in patriotischem Denken
über »westliche Werte«

VSA:

Eine Flugschrift

Norbert Wohlfahrt/Johannes Schillo
Die deutsche Kriegsmoral auf dem Vormarsch

Norbert Wohlfahrt ist Professor i.R. für Sozialmanagement an der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe. Seine Themenfelder sind moderne Gerechtigkeitstheorien, die Folgen kapitalistischer Entwicklung für die soziale Arbeit und Kritik an sozialen Inklusionspolitiken. 2022 erschien von ihm bei VSA: »Revolution von rechts? Der Antikapitalismus der Neuen Rechten und seine radikalpatriotische Moral – eine Streitschrift«.

Johannes Schillo ist Sozialwissenschaftler. Er hat lange Jahre als Autor und Redakteur in der außerschulischen Bildung gearbeitet. Im Jahr 2015 erschien von ihm bei VSA: der Sammelband »Zurück zum Original – Zur Aktualität der Marxschen Theorie«. Letzte Buchveröffentlichung: »Ein nationaler Aufreger – Zur Kritik der Erinnerungskultur« (Ulm 2022).

Norbert Wohlfahrt/Johannes Schillo

Die deutsche Kriegsmoral auf dem Vormarsch

Lektionen in patriotischem Denken
über »westliche Werte«

Eine Flugschrift

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

© VSA: Verlag Hamburg 2023, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Umschlagfoto: Bundeswehr
Druck und Buchbindearbeiten: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-96488-188-5

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Teil I:

Der freiheitliche Westen und sein »völkerrechtswidriger Angriffskrieg«: eine Lektion in patriotischem Denken

1. Einleitung: Eine Kriegspartei, die keine sein will	9
2. Der Ukrainekrieg und die Mobilisierung patriotischer Moral: Der Kampf Gut gegen Böse	12
3. Die Grundlage patriotischer Moral: rechtlich gewährte Freiheit in der Konkurrenzgesellschaft	14
4. Ein »grundloser Angriffskrieg« und der Maßstab seiner Beurteilung: die Unbedingtheit »westlicher Werte«	29
5. Der russische Neoimperialismus und der Angriff auf die »regelbasierte Weltordnung«	35
6. Das Unmögliche möglich machen: Realoption Atomkrieg	44
7. Die »Neue NATO« – konsequente Vorwärtsverteidigung gen Osten und eine hierauf abgestimmte Nuklearstrategie	48
8. Die postsowjetische Geburt der ukrainischen Nation – der freie Westen verhilft einem Staat zu nationaler antirussischer Identität	53
9. Exkurs: Der russische Nationalismus und sein patriotischer »Revisionismus«	64
10. Der Angriffskrieg: Russlands Kampf um Selbstbehauptung und sein Verstoß gegen die Weltwerteordnung	69

Teil II:

Die wissenschaftliche und publizistische Verurteilung des Krieges: Eine Lektion in vaterländischer Kriegsmoral

1. Die publizistische Pflege der Kriegsmoral »ohne das Geschäft Russlands zu besorgen«	83
2. »Nie wieder hilflos« – die Nation muss machtvoller agieren (können)	87
3. Exkurs: Führungsmacht Deutschland und Kriegsmacht Europa	94
4. Streitbarer Militarismus: neue Führungsaufgaben mit den richtigen Werten	97
5. Abseits vom Mainstream – der Feind im Visier einer aufgeklärten Öffentlichkeit ...	101
6. Wissenschaftlich Ungehöriges zum Ukrainekrieg	105
7. Patriotische Antworten auf die neue »konfrontative Sicherheitsordnung«	109
8. Der Ukrainekrieg aus Sicht der Rechten: Verrat an deutschen Interessen	114
9. Der Ukrainekrieg und der Streit in der Linken: Frieden schaffen mit mehr oder weniger Waffen?	119
10. Fazit: Der Ukrainekrieg und was sich daraus lernen ließe	125
Literatur	131
Websites	133

Vorwort

Es ist zu erwarten, dass die vorliegende Flugschrift mit dem Urteil, den russischen Angriffskrieg zu relativieren, konfrontiert werden wird. Dieser Befund würde dem Anliegen der Flugschrift nicht gerecht. Im Gegenteil. Er wäre eine Bestätigung unserer Kritik, dass das Desinteresse an der Erklärung der Kriegsgründe einem moralischen Bewusstsein folgt, dass mit seiner Parteilichkeit für den Angegriffenen alle möglichen Gründe dafür in Anschlag bringt, dass dieser Krieg geführt werden muss. Dieser Kriegsmoral wollen wir entgegentreten.

Es macht schier fassungslos, in welcher Geschwindigkeit sich ein Denken breit macht, das den *Feind* besiegen, das Militär als Mittel der *Feindvernichtung* aufrüsten und das nationale Interesse an der *Feindbekämpfung* stärken will. Was gestern noch als undenkbar galt – deutsche Premium-Panzer für einen Krieg gegen Russland – ist heute schon ein bedenkliches Zaudern, weil nicht gleich Kampfflugzeuge mitgeliefert werden, und reibt sich möglicherweise morgen schon an den nächsten »roten Linien«. Jedes Mittel, den russischen Angreifer zunichtezumachen, gilt als legitim und Kritik daran als – mindestens – verwerflich. Der Vorwurf des Vaterlandsverrats liegt in der Luft.

Die Öffentlichkeit und große Teile der Wissenschaft überbieten sich in ihrem nationalen Furor bei der kritischen Begleitung des Regierungshandelns, dessen Maßnahmen immerzu als zu zögerlich, zu mutlos, zu unentschlossen gelten. Dabei wird auch rückblickend den Vorgängern der jetzigen Regierung der Prozess gemacht, da sie in den vergangenen Jahren nichts anderes im Sinn gehabt haben sollen, als Deutschland russischen Interessen auszuliefern.

Die patriotische Moral dieses Denkens und seine kriegsbegeisterten Schlussfolgerungen wollen wir kritisieren. Wenn wir dabei an der ein oder anderen Stelle auf den Philosophen Hegel zurückgreifen, dann nicht, weil wir an alten philosophischen Debatten ein besonderes Interesse hätten. Hegel hat in seiner Auseinandersetzung mit Kant eine Kritik des moralischen Denkens

geliefert, die auch heute noch lehrreich ist. Der eitle und selbstgefällige »Subjektivismus«, mit dem der Krieg als Mittel der Politik bejaht, das Militär als Mittel des Krieges unterstützt wird und Staat wie Nation als Mittel der Feindbekämpfung Zustimmung finden, ist Ausdruck einer *Freiheit*, die in der Emanzipation von der Sache, um die es geht, ihren ganz eigenen Bezugspunkt hat.

Dass diese *Freiheit moralischen Denkens* nicht vom Himmel fällt, sondern ihren Grund in den durch Recht und staatliche Aufsicht gesicherten gesellschaftlichen Verhältnissen hat, darauf wollen wir im ersten Teil (Kapitel 3) mit einigen Thesen hinweisen. Die Kriegsmoral ist ohne die dem patriotischen Denken zugrunde liegende Abstraktion von den alles andere als gemeinschaftsdienlichen Verhältnissen nicht zu erklären. Diese sollen allerdings keine Rolle mehr spielen, wenn die Werte von Vaterland und Nation zur Verteidigung anstehen – und man letztendlich hierfür auch Leib und Leben aufs Spiel zu setzen hat.

Die Flugschrift will von daher einen Beitrag dazu liefern, zur Besinnung zu kommen. Mit dem Sieg über Russland (das »diesen Krieg nicht gewinnen darf«) ist ein Kriegsziel definiert, das anspruchsvoller nicht sein könnte. Ob hierfür eine atomare Auseinandersetzung in Kauf zu nehmen ist, wird von den zuständigen Politiker*innen (und von den vielen selbst ernannten Militärexperten in der Öffentlichkeit und am Stammtisch sowieso) als eine Frage der Abwägung, aber keineswegs als ein militärstrategisches No Go gehandelt. Die angeblich wie ein Sachzwang eingetretene »Zeitenwende«, die Militarismus und das Denken in Freund-Feind-Kategorien hoffähig macht und eine patriotische Mobilmachung ohne Wenn und Aber fordert, bedarf der Gegenrede.

Bochum/Bad Godesberg, März 2023

Teil I: Der freiheitliche Westen und sein »völkerrechtswidriger Angriffskrieg«: eine Lektion in patriotischem Denken

1. Einleitung: Eine Kriegspartei, die keine sein will

»So ist das, was von jeher für das Schmählichste und Unwürdigste gegolten hat, der Erkenntnis der Wahrheit zu entsagen, von unseren Zeiten zum höchsten Triumph des Geistes erhoben worden.«

(G.W.F. Hegel, Antrittsrede an der Berliner Universität)

»Wir kämpfen einen Krieg gegen Russland«. Mit diesen Worten¹ vom Januar 2023 sorgte die deutsche Außenministerin Annalena Baerbock bei einer Rede vor der Parlamentarischen Versammlung des Europarats für einiges Aufsehen. Die Bundesregierung reagierte rasch, nachdem es im In- und Ausland Widerspruch gegeben hatte. »Die NATO und Deutschland sind in diesem Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine nicht Kriegspartei«, so eine Regierungssprecherin.² »Wir unterstützen die Ukraine, aber wir sind nicht Kriegspartei«, führte sie aus, und mit Blick auf russische Medien, die die Aussage Baerbocks aufgegriffen hatten, er-

¹ Siehe: www.mdr.de/nachrichten/deutschland/politik/diskussionen-aussage-baerbock-russland-krieg-100.html. Die Rede fand noch vor der deutschen Entscheidung für Lieferungen des Leopard-Panzers statt. Nach der Rede wurde gefragt, »was man tun könnte damit aus den großen Worten der Ministerin auch Taten der deutschen Regierung werden«. Baerbock antwortete darauf, es sei wichtig, dass der Westen zusammenhalte, wobei dann auf Englisch der Satz fiel: »We are fighting a war against Russia, not against each other.«

² Die stellvertretende Regierungssprecherin Christiane Hoffmann und ein Sprecher des AA laut »Tagesschau«, www.tagesschau.de, 27.1.2023.

klärte ein Sprecher des Auswärtigen Amts: »Die russische Propaganda nimmt immer wieder Äußerungen, Sätze, Haltungen, Positionen der Bundesregierung, unserer Partner, und dreht sie so, dass es ihrem Ziel dient ...«

Im völkerrechtlichen Sinne sei Deutschland dagegen keine Konfliktpartei. »In diesem Kontext muss die Außenministerin verstanden werden«, so der Sprecher weiter. Auch die deutsche Botschaft in Moskau stütze sich auf diese Position: »Die Ukraine dabei mit Material zu unterstützen, ihr in der UNO-Charta verbrieftes individuelles Selbstverteidigungsrecht gegen den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Russlands auszuüben, macht Deutschland nicht zu einer Konfliktpartei.« Zweifel an Baerbocks Positionierung waren allerdings auch bei der Opposition, bei CDU und CSU laut geworden. CSU-Generalsekretär Martin Huber hatte erklärt: »Annalena Baerbock ist ein massives Sicherheitsrisiko für unser Land.« Wer von einer deutschen Kriegsbeziehung rede, rede Deutschland in einen Krieg hinein. Der CSU-Landesgruppenchef im Bundestag, Alexander Dobrindt, äußerte ebenfalls deutliche Kritik. »Das ist eine beachtliche Fehleinschätzung für eine Außenministerin«, sagte er der »Welt am Sonntag« (27.1.2023): »Baerbock sollte persönlich ihre Aussage dringend korrigieren.« CSU-Chef Markus Söder sprach später sogar vom »Kriegsrausch« der Grünen (»Süddeutsche Zeitung«, 22.2.23).

Die Korrektur ist mit den genannten Statements erfolgt. Die Aussage wurde von der deutschen Regierung so »gedreht«, dass sie ihrem Ziel dient und nicht dem Feind. Inzwischen hat sich die Aufregung gelegt und mit der nachfolgenden Entscheidung des Bundeskanzlers, die Lieferung von Leopard-Panzern freizugeben, ist die längst der Beantwortung zugeführte Frage nach der Rolle Deutschlands als »Konfliktpartei« auf eine andere Ebene – die der Taten und nicht der kriegerischen Worte – gehoben, aber letztlich im selben Sinne wie bei Baerbocks verbalem Vorstoß beantwortet worden: »Wir« ergreifen Partei für den Krieg der Ukraine, Deutschland und die EU tun in ihrem Wirtschaftskrieg per Sanktionen alles, um Russland zu »ruinieren« (Baerbock), aber zugleich bekennen »wir« uns nicht zur Rolle als Kriegspartei!

Was damit für das deutsche »Wir« klargestellt ist, soll im Folgenden Thema sein: Deutschland – und gemeint ist die gesamte Nation, ob deren Mitglieder jetzt Frau Baerbocks Partei gewählt haben oder nicht – steht moralisch ohne Wenn und Aber auf der Seite der Ukraine. »Wir« befinden uns – und der aufgerufene Patriotismus duldet bei diesem Diktum keine Einsprüche – im Krieg mit Russland; »wir« sehen in diesem Staat das Böse verkörpert und ergreifen Partei für das Gute. Diese Haltung ist nicht hinterfragbar, hier ist kein Abseits-Stehen und keine pazifistische oder defätistische Dissidenz möglich. Im öffentlichen Diskurs ist seit der »Zeitenwende« das Bekenntnis zu dieser Linie Zulassungsbedingung. Ablehnung, Distanz oder »Kriegsmüdigkeit« (Baerbock) können nicht toleriert werden. Wo in Medien, Wissenschaft oder Bildung dem neuen sittlichen Imperativ nicht entsprochen wird, entsteht sofort Handlungsbedarf. Beispiele listet diese Publikation auf – ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Zugleich will sie die patriotische Moral selber, die ja ihre Konjunkturen im Verlierer- oder Siegerstaat, in Friedens- oder Kriegszeiten hat und die sich in der alten Bundesrepublik bis zur »Wende«, ja bis zum Vorabend des Kosovokriegs 1999, durch einen speziellen Friedensidealismus auszeichnete, auf den Prüfstand stellen.

Da mit dem moralischen Anspruch, bedingungslos auf der Seite der »Angegriffenen« und damit der das Gute verkörpernden Nation zu stehen, die Frage nach den Gründen des Krieges schon als erledigt betrachtet wird, müssen diese noch einmal in Erinnerung gerufen werden. Denn der »Kampf um die Ukraine« begann nicht erst am 24. Februar 2022. Und die Frage, warum dieses Land für den »freien Westen« von so substanzieller Bedeutung ist, dass dafür ein Weltkrieg ins Auge gefasst wird, erklärt sich auch nicht mit dem Verweis auf Putins unersättlichem Hunger nach fremden Territorien. Die Flugschrift möchte hier auf einige für die Erklärung des Ukrainekriegs wichtige Zusammenhänge aufmerksam machen, ebenfalls ohne den Anspruch auf Vollständigkeit.